

Aus der Woche!

(Manuskript verboten)

Für vier berühmte Personen muß Gott an die Arbeit mita Begabung! Die erste ist Kasi! Bist Du im Wahn, Er habe ein stiefes Niechorgan, Das ihm die Dechtmittel eingebragen, So muß Du dich dieses Wahns entschlagen! Der Kasi war einig gar kein toller Und metandolischer Stas... mit toller, Die Lebensgenüsse am Lieberfrund Ergriff er immer mit schneller Hand Und lehte nicht, wo Sengen und Lachen Und Rechen die Menschen fröhlich machen. So blieb dem Leben er nicht schuldig, Die Gtäblicher warden nur ungesundig, Und da auch noch Dineres gescheh, Was man von Kasi ungern sah, So war der Mann mit dem schlechten Gewissen Verschunden plötzlich und ausgerissen! — Vor einigen Tagen ist zum Tod Der Heimat Kasi zurückgekehrt, Erschienen mit jedem moralischen Jammer Wad in der Deputiertenkammer, Und sprach so laut sein Monolog, Daß jeder zum Ende sein Zeigeng sog! Dann aber sprachen alle: Kinder, Berzehl dem Schwachen, reuigen Sünder, Empfehlen wir ihn dem Eemat — Der mag erwoigen, was er tat . . .

Die zweite berühmte Persönlichkeit, Der sich mein Begabung heute weilt, Ist Bäckler, unser lommischer Oraf, Den ein gewaltiges Unheil traf, Erstakt ward von beruigender Seile: Der Oraf ist „oben“ völlig pleue, Drum kei von jeder Hakt er frei — Doch mit jenem Neden ist's auch verbelt Die Poligel soll über den alten, So wüßten Hejer im Auge behalten Und ihn zum Volker von fachenen Massen In Zukunft nicht mehr kommen lassen! So ist der Oraf, der auf schlechter Bahn Marfcherte, plötzlich abgetan, Beschwindet aus dem Berliner Berlehe Und geht dahin und „drischt“ nicht mehr . . .

Der dritte von den Orafen war In hüperen gelien Reichskommissar Und hatte in seinen Schuggebieten Die deutsche Autorität zu hüten, Das hat er damals, wie es heißt, Belegt in seinem eigenen Weilt, Nicht hat gehalten ein schlimmer Schworzer Als Stafe eine Stunde Kratzer, Auch wurde er nicht für etliche Stunden Ein's nächste Wagenrad gebunden: Der Dr. Peters, lutz und bündig, Giff sich heraus, die wüthlich fündig, Und bald an einer Stoihender — Kam die Gesellschaft dann zur Strafe! — In Ründen hörte Du von'm Gerichte Emaat die Peters'sche Vorberghichte, Ein ganzes Heer von alten Strategen, Der halbe Reichstag ist zugegen, Die eine Seite redet küthig, Die andre drauf nicht weniger heilig: Doch wie sie Wogen sich auch hümen, Der Dr. Peters in allen Stücken, Bekauptet standhaft Stein und Bein: Auch seine „Wesle“ lei weiß und rein . . .

Als vierte Wödie ist zu ernöhen Der Junge mit den 60 Jühren, Natüthlich kam der kleine Gsch, Und Dulder in Newyork zur Welt, Bell hieß in den Vereinigten Staaten Die Wunderkinder am besten geraten, Wenn Jahre alt erst, wird bedocht Der Knabe schon vom Jüngerteod, Rein Kamen heißt der arme Junge Sich regelmäßig auf die Junge, Der kleine Weg, mit einem Wort, Schloß auf die Welle sich elend fort! Und leitiam, wenn die Kerze dem Knaben Ein Zukend Bläue gezogen haben, Es kommen neue auf alle Fälle Und werden püthlich sich zur Stelle! —

Im nächsten Jahre hat viellecht Der junge Weg die 80 erreicht, Engländer, allezeit und lewendert, Sie dann allmählich auf volle 100 — So leben an ihrem Naturgesch Der Kasi, der Bäckler, der Peters und Weg . . . Jean Schweller.

Knack-Mandeln

Auslösung des Rätsels aus Nr. 26: „Buttermilch“.

Nichtige Lösungen gingen ein 13. Das Rätsel wurde richtig gelöst: von Halle von: Agnes Garing, Dora Kober, Gertrud Böge, Franz Stög, Anna Schüge, Hugo Schmitz, Hedwig Ernst, Wilhelmine Duenzel, Karl Böling; von auswärts von: Oskar Dietrich, Bernberger, J. Wapfel, Ammendorf, Kurt Tzelle, Dolau, Ida Ziegen, Niederborn,

Prämie: „Sefungs Werke“, eleg. geb. schließt Anna Schüge, hier.

Rätsel.

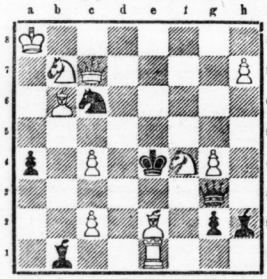
Eine Mutter, die man benennt Nicht anders, als Ihre Söhne, In einfacher Pahl — ein Instrument, Und in vierjahr — Läne.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Abzenger, denen die Abkommenssättigung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Rätsel-Lösung“ einzulegen.

Prämie: „Charles Dickens Romane“, eleg. geb.

Schachaufgabe.

Verfasser von W. A. Carl.



Weiße. (11-7)

Weiße steht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 25. Verfasser von J. Neupstein, Somborn. 23. Kh2, Da5, Lb4, f5, Te3, g5, Da6, b5, a3, g6, h5. Schw. Kf4, Lh5, Sa5, Dd4, g7.

- 1. L5-g4 Kg7;
2. Kg3 Ke3;
1. de
2. Da4 da
1. ha
2. Te3+(Droß)

Verantwortlicher Redakteur: Jean Schweller. — Druck und Verlag von W. Kuttjuchsch. Beide in Halle a. S.

Salle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis. Nr. 27 Halle a. S., den 7. Juli. 1907

So geht's im Leben.

Von Helene Lang-Anton. (Manuskript verboten.)

Die Sonne warf ihre letzten Strahlen schräg in das kleine Hinterzimmer und beleuchtete das fleißige, bleiche Mädchen, das über der feinen Stickerei soß und Perle an Perle reißte. Fastig ließ die Nadel durch das duftige Gewebe, als wollte sie die Stickerin die wenigen Augenblicke, bevor die Dämmerung eintrat, noch ausnützen. Aber schon senkten sich die Abenddämmerung, und sie mußte die Arbeit einstellen. Sie lehnte sich zurück in den abgehobten Lederstuhl und schloß die müden, von der Anstrengung schmerzenden Augen. Nicht lange durfte sie sich Ruhe gönnen, denn der Zubehrer des Geschäftes hatte ihr gesagt, daß sie diesmal ein Wunderwert leisten müsse und es auf den Preis nicht anlässe, da das Gewand für eine reiche, glückliche Braut bestimmt sei. Eine glückliche Braut! Sie künzte tief auf und schaute mit trübren Augen der schwebenden Sonne nach.

Es ließ die Vergangenheit an sich vorbeiziehen, die so schön, soig und glückselig gewesen und doch in solch trostlos Gegenwart ausgeartet hatte: Sie sah sich verwohnt, geliebtest und unumjähmeltest als das einzige Töchterchen eines hüperen Beamten, sah sich als fröhliches Kind, als glücklichendes junges Mädchen, getragen von der Liebe ihrer Eltern, überschüttet mit Wohlwollungen von Freunden und Bekannten. Wie war das alles so schön. Damals hatte sie nicht daran gedacht, daß ein schöner Anfang eine so traurige Fortsetzung haben könnte.

Es dachte an ihren ersten Ball. Sie sah sich noch vor dem Spiegel im weißen Tüllkleidchen stehen, Haar und Kleid mit Gedendoren geschmückt. Sie erwiderte vor ihrer eigenen Lieblichkeit und nicht verächtlich lächelnd ihrem Spiegelbilde zu. Sie sah die Mutter, wie sie bewundernd vor ihr stand, hier und da noch etwas an ihr zurechtspüßend, als wollte sie ihr Töchterchen immer noch schöner haben. Sie hörte das Reden des Vaters, der fragte, wer die kleine, schöne junge Dame sei, die er garwärtig fenne.

Und dann der Ball selbst. Wie wurde sie umringt, umjähmeltest. Jeder bemühte sich, ihr etwas Angenehmes zu sagen. Sie nahm alles in ihrer kindlichen Güte, als ihrer Person geltend, entgegen und dachte erst viel später daran, wie den Hauptanteil an diesen Aufmerksamungen die Stellung ihres Vaters trug. Sie schwamm in einem Meer von Glück und Freude.

Nur diesem Valle hatte sie auch ihn kennen gelernt, der beim ersten Sehen ihr Herz berührt, ihre junge Seele ergangen genommen. Als cand. jur. wurde er ihr vorgestellt. Er hatte eine schlauke, biegleame Gestalt, ein intelligentes, offenes Gesicht, aus welchem dunklen Augen forschend schauten. Bald waren sie Freunde. Er tanzte gut und plauderte noch besser.

Der forschende Ausdruck seiner Augen wandelte sich bald in einen bewundernden, zärtlichen. Er führte sie zu Tisch und tanzte auch den Skottion mit ihr. Mama schalt hinterher, daß sie den „Studenten“ so ausgebeimelt. Sie lächelte still vor sich hin. Im alles in der Welt hätte sie diese Entdeckung nicht missen mögen.

Sie hatte irgendwo einmal gelesen, daß ein Mensch des andern Schicksal werden kann. Sie wußte damals nicht so recht, es sich auszulagen. Heute wußte sie lange, daß Ulrich Sondermann ihr Schicksal war. Als er auf dem Walde sich von ihr verabschiedete, bat er seinen Wunsch machen zu dürfen. Sie nichte fastig und fand es sonderbar, daß er noch fragte. Gewiß sollte er kommen,

er mußte ja kommen. Sie konnte sich ein Leben garwärtig mehr denken ohne ihn, so tief hatte die Liebe von ihrem ganzen Denken und Fühlen Besitz genommen.

Am nächsten Tage sah sie sich durch Zufall wieder. Oder war es kein Zufall? Hatte er auf sie gewartet? Sie machten einen langen Spaziergang zusammen, und sie dachte nicht einen Augenblick daran, daß Mama schelten könnte. Und plötzlich, sie wußte es heute noch nicht, wie es gekommen war, sprach er von seiner Liebe. Sie fand es so begreiflich, daß sie ohne Weinen auch die ihre eingestand. An der Haustüre hielt er ihre Hände fest, und sie haben sich innig in die Augen, ohne ein Wort zu reden. Es war ein seltsames Gelübnis, das sie für immer binden sollte. Er folgte ihr in den Hausflur, und ohne daran zu denken, daß sie beide vornehme Menschen waren und in einem Hausflur landen, zog er sie an sich und küßte sie. Sie riß sich los und floß die Treppe hinaus. Er hatte verzweifeln, aber zu kommen.

Und er kam wirklich einige Tage später, aber nicht zum fröhlichen Abschied. Er kam in ein Zweuerhaus, der Mutter und der sein Weiblich anzuhöreren. Im Saale lag unter Kränzen und Blumen ihr armer, lebensschwacher Papa. Sie sah den geliebten Mann unter Tränen kommen und gehen, ohne zu ahnen, daß der Tod ihres Vaters alle Pläne des jungen Mannes, alle Hoffnungen von ihr vernichtet. Sie wußte noch nichts von der unerbitlichen Notwendigkeit, die alle Wünsche verflammen macht.

Wie hatte sich von diesem Tage an, an welchem sie ihren Vater mit allen Ehren in die Erde hineingelegt, das Leben so ganz anders gestaltet. Er schrak stand sie den veränderten Verhältnissen gegenüber, die sie und ihre Mutter zur Einschüchterung zwangen. Nein, Einschüchterung war ein beschönigendes Wort, es war ein hartes Entbehren für das verdorbene Mädchen, das nie im Leben daran gedacht hatte, daß es auch einmal anders werden könnte. Die Position der Mutter reichte gerade dazu hin, daß sie beide ein einladendes, anpruchloses Dasein führen konnten. Das von vielen Freunden, die sich jeht um sie gedrängt, waren nur wenige übrig geblieben. Und selbst diese wenigen verloren sich bald, als sie sahen, wie sie und ihre Mutter darunter litten, durch ihre Gegenwart an der fröhlichen Wohlleben entfernt zu werden. Aber alles hätte sie ertragen, wenn nur er iten geliebt hätte. Sie dachte in ihrer Unerschrockenheit nicht daran, daß er einen ausichtslosen Berufsweg aus dem Wege ging, daß er, selbst arm, eine Karriere eingeschlagen hatte, die mehr als jede andere, Mittellostigkeit ausschloß. Er hatte gleich den anderen geglaubt, daß ihre Vermögensverluste anders lägen und sich, als das Gegenstück bekannt wurde, zurückzögen. Sein Verstand siegte aber sein Herz. Mit welcher Bitterkeit hatte sie jener Zeit gedacht.

Heute war das alles überwunden, lange überwunden. Freilich hatte dieses Verwunden in sie zu dem einlamen, freudlosen Geschöpf gemacht, das sie heute war.

Mancher hatte noch nach ihr gesehen, und erstliche Anträge waren ihr gemacht worden. Aber nichts und niemand konnte auf sie Eindruck machen, auch nur vorübergehend ihr Empfinden streifen.

Sechs Jahre waren seit jenem Ballabend dahingegangen. Und wenn sie daran dachte, so war es nur ein Gefühl der Wehmut; das helte Wehmuten und Sehnen hatte sie sich lange abgewöhnt. Erst die Sorge um die immer fruchtliche Mutter, dann, als sie auch diese durch einen Herzschlag verlor, der traurige Kampf und tägliche Arbeit hatten es bezwungen. Als auch die Position der Mutter wegfiel, und sie mit den wenigen Sachen, die sie besaß,



